

Agogisches Konzept



Inklusion

Josef

Inhaltsverzeichnis

01 Einleitung	3
02 Prinzip Normalisierung	3
03 Unsere Haltung	4
04 Mitbestimmung und Teilhabe	4
05 Zusammenarbeit	5
06 Entwicklung und Bildung	6
07 Tages-/Jahresrhythmus	6
08 Unsere Leistungen und Angebote	7
09 Wohnen	7
10 Beschäftigung und Arbeit	8
11 Freizeit	8
12 Prüfung Umsetzung und Wirksamkeit	9
13 Weiterführende Dokumente	9
14 Schlussbemerkungen	9

1 Einleitung

Das vorliegende Agogische Konzept ist die Basis der Arbeit mit Menschen mit Behinderung im Erwachsenenbereich in der St. Josef-Stiftung. Unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion und ethnischer Herkunft der Menschen, die wir begleiten, stellt dieses Konzept eine Handlungs- und Reflexionsgrundlage für die agogische Arbeit dar. Der Begriff Agogik ist ein Sammelbegriff für die Lehre über die Begleitung von Menschen jeden Alters und umfasst unter anderem die Bereiche Pädagogik (Kinder und Jugendliche), Andragogik (Erwachsene) und Gerontagogik (SeniorInnen).

Die St. Josef Stiftung geht bei der Erfassung von Ressourcen und Fähigkeiten systematisch vor, indem sie anerkannte Methoden anwendet. Die agogische Arbeit gelingt nur, wenn die betreute Person die Absicht und Handlung des Personals versteht. Wir handeln darum erst, wenn darüber Gewissheit besteht. Es liegt im Wesen der agogischen Arbeit, dass Lebensstile und Gewohnheiten beeinflusst werden. Unsere Aufgabe ist es, die zugrundeliegenden Bedürfnisse zu erfassen und diesen im Rahmen unserer Möglichkeit gerecht zu werden. Dabei besteht der Auftrag, Vorurteile zu vermeiden oder abzubauen. In der agogischen Arbeit bewegen wir uns immer im unauflösbaren Spannungsfeld von verschiedenen Ansprüchen. Die betreute Person ist immer ausschlaggebend in der Gewichtung von Lösungen. Zur agogischen Arbeit gehört es, den Auftrag zur Wahrung der kollektiven und individuellen Sicherheit, den individuellen Lebensstilen und Bedürfnissen gegenüber zu stellen. Dort, wo Risiken abzuwägen sind, werden Vereinbarungen zwischen allen Beteiligten getroffen.

Ziel ist es, durch differenzierte Hilfen Lebensqualität für Menschen mit Behinderungen zu ermöglichen. Wir begleiten behinderte Menschen darin, Kompetenz und Selbstständigkeit zu entwickeln. Besonders für Menschen mit schwerer Behinderung sind wir bestrebt, Möglichkeiten der Selbstbestimmung zu erkennen und zu verwirklichen. Dies bedeutet das Bemühen um Integration in allen Lebensbereichen wie z.B. Wohnen, Arbeit, Freizeit, Bildung und soziale Beziehungen.

Nach dem Leitbild der St. Josef-Stiftung fördern wir ein selbstbestimmtes, in die Gesellschaft integriertes Leben. Die Würde des Menschen achten und schützen wir. Bei den nachfolgenden Themen zeigt das Leitbild seine Lebendigkeit.

2 Prinzip Normalisierung

Unter der Normalisierung verstehen wir das Bereitstellen, Unterstützen und Verteidigen von positiv bewerteten Rollen für Menschen die Gefahr laufen gesellschaftlich negativ bewertet zu werden. Es ist kein Aufzwingen von „normal sein“ oder von Leistungsnormen wie sonst, sondern ein Akzeptieren einer Vielfalt der Normalität/Individualität, die jede unserer Klientinnen ausmacht. Es zielt auf die Verbesserung der Lebensqualität und, durch geeignete Förderung und Hilfe, Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit.

Erste konkrete Folgerungen aus dem Normalisierungsprinzip (Bengt Nirje 1969) sind:

- Normaler Tagesrhythmus
- Trennung von Arbeit – Freizeit – Wohnen – Therapie
- Normaler Jahresrhythmus
- Altersspezifische Gestaltung der Umwelt

- Einbeziehung der Klientinnen z.B. in die Bedürfnisermittlung
- Angemessene Kontakte zwischen den Geschlechtern
- Wirtschaftlicher Standard
- Standards der Einrichtung

3 Unsere Haltung

Unser Menschenbild aus der christlichen Tradition heraus dient als Basis für ethisches Handeln.

Nicht der Mensch wird normalisiert, sondern die Rahmenbedingungen werden angepasst, gemessen an den Bedürfnissen der Klientinnen.

- Wir nehmen die Klientinnen mit kognitiven Beeinträchtigungen als erwachsene Personen wahr. Gleichzeitig pflegen wir alters- und entwicklungsgemässe Umgangsformen. In einem partnerschaftlichen Austausch anerkennen wir die Klientinnen als aktive Persönlichkeiten, die sich in einem Spannungsfeld zwischen Autonomie (Selbstständigkeitsbestreben) und Abhängigkeit befinden.
- Wir sind mitverantwortlich für die Erhaltung der Gesundheit und das Wohlergehen der uns anvertrauten Menschen.
- Wir unterstützen sie in ihrem Bestreben nach selbstbestimmtem Leben durch Wahrung ihrer Individualität und Eigenverantwortung.
- Wir wahren die Privat- und Intimsphäre.
- Wir reflektieren unser tägliches Handeln und unsere Rolle gegenüber den Klientinnen.
- Wir unterstützen die freiwillige Ausübung von religiösem Leben. Die Glaubensfreiheit ist gewährleistet.

Mögliche Handlungsfelder:

- Qualitätsvorgaben für Personalselektion
- Schulung zur Umsetzung des Leitbildes
- Gefässe und Instrumente schaffen zum partnerschaftlichen Austausch

4 Mitbestimmung und Teilhabe

Die Stiftung bietet Geborgenheit, Wertschätzung und vielfältige Chancen der Entfaltung.

Die Bedürfnisse der Klientinnen sind vielfältig und werden unter Berücksichtigung des Wohls der Gemeinschaft ausgelebt. Dies gilt auch in Bezug auf Willensäusserungen. Wir unterstützen die Klientinnen darin, ihre Bedürfnisse auszudrücken. Bei Konflikten suchen wir gemeinsam nach Lösungen.

Wir alle nehmen, je nach Bedürfnissen und Möglichkeiten, am öffentlichen Leben teil. Wir setzen uns deshalb aktiv dafür ein, dass die Klientinnen am sozialen Leben in möglichst vielen Bereichen – innerhalb und ausserhalb der Stiftung – teilhaben können.

Wir unterstützen den Aufbau von vielfältigen Beziehungen in Freundschaften, im gemeinsamen Wohnen, in der Nachbarschaft, in der Stadt, in Vereinen, in Freizeitunternehmungen usw. Ausserdem laden wir auswärts lebende Menschen ein, am Leben und Arbeiten in der Stiftung teilzunehmen.

Die Klientinnen haben ein Recht auf Einbezogenwerden in jenen Belangen, die sie direkt betreffen. Dies wird gewährleistet durch die Teilnahme an Klientinnensitzungen und Gesprächen mit der Bezugsperson und Gruppen- bzw. Teamleitung. Die Einrichtung einer Bewohnerinnenvertretung bis hin zu einem Bewohnerinnenrat zeigt, dass der Stiftung die Mitbestimmung, bzw. das Einbezogenwerden der Klientinnen wichtig ist.

Mögliche Handlungsfelder:

- Die Zufriedenheit unserer Klientinnen wird in regelmässig durchgeführten Befragungen überprüft, was je nach Ergebnissen entsprechende Massnahmen notwendig macht.
- Wir schaffen Gefässe für Gespräche für und mit Klientinnen.
- Strategie entwickeln für Konfliktlösungen
- Einrichten einer Anlaufstelle für Klientinnen (Bewohnerinnenrat und /oder Ombudsstelle)

5 Zusammenarbeit

Durch vernetzte Zusammenarbeit regen wir lebenslange Entwicklung an.

Eine Vernetzung und interdisziplinäre Zusammenarbeit mit externen Fachstellen unterstützt uns bei der Förderung und Entwicklung unserer Klientinnen.

Die Mitarbeiterinnen sorgen dafür, dass der Dialog zwischen ihnen und den Klientinnen stets aufrecht erhalten bleibt. Fachlichkeit, menschliche Wärme, Sicherheitsgefühl, Geborgenheit und Humor sind Werte, die den Alltag in der Stiftung prägen.

Die Klientinnen nehmen soweit möglich an den Gemeinschaftsaktivitäten teil und beteiligen sich aktiv in der Selbstbesorgung und in der Beschäftigung bzw. Arbeit. Wir erwarten von ihnen, dass sie sich in die Lebensgemeinschaft einfügen, auf andere Rücksicht nehmen und sich gegenseitig helfen. Der Schutz der Intim- und Privatsphäre muss stets gewahrt werden.

Mögliche Handlungsfelder:

- Konzept Klientinnengespräche.
- Kommunikationskonzept

6 Entwicklung und Bildung

Wir vermitteln Bildung im Zusammenspiel zwischen dem Individuum und dessen Umwelt.

Wir unterstützen bzw. begleiten die Klientinnen beim persönlichen Entwicklungsprozess, beim Leben von Beziehungen, im Arbeitsprozess, in der Freizeitgestaltung, beim Älterwerden und beim Sterben. Wir unterstützen sie beim Rückschauhalten und bei der Planung der Zukunft. Durch die Entwicklungsplanung und interne sowie externe Weiterbildung ermöglichen wir es ihnen, gezielt und bewusst Entwicklungs- und Lernschritte begehen zu können. Dabei berücksichtigen wir den individuellen Entwicklungsstand und die Lebenssituation.

Wir gehen vom Vorhandenen und nicht vom Fehlenden aus (ressourcenorientiertes Handeln), und wir suchen die Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Vertreterinnen und weiteren involvierten Angehörigen und Fachpersonen.

Wir gestalten den Alltag am Wohn- und Arbeitsplatz derart, dass ganzheitliche Lern- und Entwicklungsprozesse begünstigt und die Klientinnen zu selbständigem und gemeinschaftlichem Verrichten von Tätigkeiten angeregt werden. Individuelle Entwicklungsziele werden in Fachgesprächen überprüft und neu festgelegt, wobei die Klientinnen bei der Festlegung der Ziele mit einbezogen werden. Wir streben nach anregenden Lernsituationen und ermöglichen Erfahrungen mit einem möglichst geringen Anteil von Fremdbestimmung. Wir sind uns bewusst, dass alle Klientinnen durch ihre eigene Biographie geprägt sind.

Mögliche Handlungsfelder:

- Erarbeitung Konzept Leben im Alter
- Erstellen von Biographien
- Reduktion administrativer Arbeiten auf das notwendige Minimum, damit der Grossteil der Betreuungszeit für den direkten Kontakt und die direkte Zusammenarbeit mit den Klientinnen zur Verfügung steht.

7 Tages-/Jahresrhythmus

Die Stiftung bietet eine Plattform für gesellschaftlichen und kulturellen Austausch.

Tages- und Jahresrhythmen geben dem Leben einen Inhalt, Sinn und Sicherheit, insbesondere wenn die Klientinnen diese auf ihre entsprechende Weise gestalten bzw. mitgestalten können. Dies fördert das bewusste Erleben der Umwelt und die Auseinandersetzung mit ihr. Der Tagesrhythmus umfasst die allgemein üblichen Phasen: Aufstehen, Mahlzeiten, Beschäftigung und Arbeit, aktive und passive Freizeit sowie Ruhezeit. Für alle Klientinnen wird der Tagesablauf so persönlichkeitsbezogen wie möglich gestaltet, wobei entwicklungsbedingte Bedürfnisse berücksichtigt werden.

Im Jahresablauf werden die kulturellen Anlässe und religiösen Feste gefeiert sowie an die Jahreszeit angepasste Aktivitäten durchgeführt.

Mögliche Handlungsfelder:

- Planung und Visualisierung von wesentlichen Elementen der Tagesstruktur

8 Unsere Leistungen und Angebote

Unsere zielgerichtete Arbeit basiert auf Vertrauen, Verlässlichkeit und den individuellen Leistungen aller Beteiligten.

Wir orientieren uns einerseits an den individuellen Bedürfnissen der Klientinnen, und andererseits am Gesamtwohl in den einzelnen Wohngemeinschaften. Der Umfang ergibt sich aus dem Stellen- und Belegungsplan, dem Budget und der aktuellen Lebenssituation.

Die Klientinnen sollen sich bei uns zuhause fühlen können, weshalb für sie grundsätzlich ein lebenslanges Aufenthaltsrecht gilt. Ausnahmen sind in jedem Fall zu begründen.

Wir gewähren umfassende und individuell angepasste Betreuung und Begleitung beim Wohnen, bei der Pflege, der Beschäftigung und Arbeit sowie bei der Freizeitgestaltung. In erster Linie leisten wir Assistenz und Unterstützung dort, wo eine Aufgabe oder Tätigkeit durch die Klientin nicht selbst erledigt werden kann.

Wir pflegen einen bewussten und zurückhaltenden Umgang mit Eingriffen in die Privat- und Intimsphäre. Im privaten Bereich soll Sexualität gelebt und erlebt werden können. Das kann auch unterstützende Leistungen durch Sexualassistenz/Sexualbegleitung beinhalten. Die Grenzen der Anderen müssen dabei respektiert sein.

Wir sind bestrebt, den Klientinnen auch den letzten Teil des Lebens – Sterben und Tod – in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen und respektieren die Wünsche, welche sich im Vorsorgeauftrag und mutmasslichen Willen widerspiegeln.

Mögliche Handlungsfelder:

- Erfassung/ Dokumentation EasyDok
- Baukasten Spiritual care
- Konzept Palliative-care
- Gruppenkonzept Sexualpädagogik
- Sensibilisierung gelebte Sexualität

9 Wohnen

Wir gestalten ein familiennahes Umfeld und berücksichtigen dabei die besonderen Bedürfnisse und Wünsche der uns anvertrauten Menschen.

Unser Angebot umfasst Wohnplätze, welche an 365 Tagen im Jahr und rund um die Uhr betreut sind. Dabei umfasst unser Angebot sowohl Wohnformen mit hoher Betreuungsintensität als auch Betreuung nach Bedarf.

Wir bieten für alle Klientinnen Einzelzimmer an. Bei Paaren besteht die Möglichkeit ein gemeinsames Zimmer zu bewohnen. Die Zimmer sind zweckmässig und wohnlich möbliert, wobei auf Wunsch der Klienten eigenes Mobiliar benutzt wird. Sozio-technologische Mittel (IT/UK/Robotik etc.) stehen den Klientinnen, wenn möglich, zur Verfügung.

Die Klientinnen werden nach ihren Möglichkeiten – und sofern sinnvoll – bei der Vorbereitung und/oder Durchführung der Verpflegung beteiligt.

Der Charakter unserer Angebote entspricht dem Leben in Wohngemeinschaften und ist somit mit entsprechenden Rechten und Pflichten verbunden.

Mögliche Handlungsfelder:

- Einführung von neuen Technologien (IT/Robotic)

10 Beschäftigung und Arbeit

Gemeinsam achten wir im Alltag auf ein Gleichgewicht zwischen Lernen, Arbeit und Erholung.

Wir bieten vielfältige Beschäftigungen auf den Stufen Animation, Aktivierung, Förderung und Arbeiten. In einer abwechslungsreichen Gestaltung des Alltags werden die Klientinnen motiviert, möglichst aktiv und eigenständig zu sein. Ihre vorhandenen Fähigkeiten werden erkannt und gefördert und die Ressourcen stimuliert und gestärkt. Die Beobachtungen und Erkenntnisse werden regelmässig schriftlich erfasst und bilden beim jährlichen Standortgespräch die Grundlage.

Wir arbeiten nach dem Konzept BeschäftigungPlus, welches die Beschäftigung in Aktivitäten auf den Wohngruppen, in der Tagesstätte und externe Angebote wie z.B. Teilhabe einteilt. In allen Bereichen vermitteln wir Beziehungen zur Tätigkeit und zum Material und setzen angepasste Hilfsmittel ein. Die zuverlässige Durchführung des vereinbarten Beschäftigungs- und Arbeitsangebots hat eine hohe Priorität. Soziale Kontakte innerhalb der Beschäftigung werden gefördert und gepflegt.

Mögliche Handlungsfelder:

- Umsetzung von BeschäftigungPlus Etappierung: Teilhabe, Abendprogramm, Sport und Bewegung,...

11 Freizeit

Unser attraktives Areal bietet vielfältige Orte des Verweilens.

Zur Unterstützung des sinnvollen und notwendigen Wechsels zwischen Tätigsein und Musse bieten wir den Klientinnen ein abwechslungsreiches Freizeitangebot an. Dabei wird den individuellen Wünschen und Initiativen soweit möglich Rechnung getragen. Selbstverständlich ist die Nutzung der Freizeitangebote freiwillig, auch kann, wenn wir gewisse Angebote, wie z.B. das Snoezelen oder Massagen, in die tägliche Beschäftigungsstruktur eingebaut haben.

Der Umweltbezug erstreckt sich auf die Landschaft und Natur, weil die diesbezüglichen Erlebnisse massgebend zum allgemeinen Wohlbefinden beitragen. Zur Gewährung eines «Tapeutenwechsels» und im Sinne eines abwechslungsreichen Jahresablaufs organisieren die Wohngruppen Ferien- und Freizeitangebote, betreut durch das eigene Personal. Selbstverständlich werden auch Angebote von externen Anbietern genutzt sowie Ferien im Beziehungsnetz gefördert.

Mögliche Handlungsfelder:

- Organisation individueller Ferien- und Freizeitangebote inkl. Abendgestaltung
- Gestaltung Aussenräume/Sinnesgarten

- Gruppenübergreifende Freizeitangebote
- Teilnahme an externen Angeboten (Freizeit/Ferien/Kurse/etc.)

12 Prüfung Umsetzung und Wirksamkeit

Die Umsetzungsfortschritte und die Wirksamkeit dieses Konzeptes werden durch die Agogische Leitung in Zusammenarbeit mit der Leitung Wohnen Erwachsene alle zwei Jahre überprüft.

13 Weiterführende Dokumente

Bezüglich der in diesem Konzept gemachten Aussagen liefern bzw. enthalten die nachfolgend genannten Dokumente Grundlagen und Präzisierungen.

- UN-Behindertenrechtskonvention
- Normalisierungsprinzip
- Stiftungs-Urkunde
- Leitbild
- Führungshandbuch
- Konzept BeschäftigungPlus

Diese Aufzählung ist nicht abschliessend.

14 Schlussbemerkungen

Das Konzept wurde am 8. November 2017 durch die Stiftungskommission genehmigt. Weitere Änderungen und Ergänzungen des Konzepts, soweit sie nicht materieller Natur sind, fallen in die Kompetenz des Stiftungsleiters.

Die weiblichen oder männlichen Bezeichnungen sind selbstredend mitgemeint.

Bremgarten 9.11.17/D.Oehrl, AgL